



KJW Kinderschutzrichtlinien – Ergänzung für pädagogische Arbeit in den Bereichen Sexualität, Beziehungen usw.

Wir im Kinder- und Jugendwerk (KJW) verpflichten uns sowohl zu *Best Practice* in der Jugendarbeit als auch zu Transparenz. Aus diesem Grund haben wir die folgenden Richtlinien für unsere pädagogische Arbeit in den Bereichen Geschlechtlichkeit und Sexualität, Beziehungen, psychischer Gesundheit und anderen sozialen Fragen erarbeitet, damit unsere Erwartungen und unsere Haltung nach Innen und nach Außen klar kommuniziert werden.

Inhaltlich orientiert sich das Kinder- und Jugendwerk an der Rechenschaft vom Glauben des Baptistenbundes Österreichs und an dem Kinderschutzkonzept der Diakonie Österreich, in dem die Selbstbestimmung von jungen Menschen im Mittelpunkt steht. Die folgenden Grundsätze gehen daher von diesen zwei Erklärungen aus.

Es ist wichtig, dass Themen wie Sexualität, gesunde Beziehungen, psychische Gesundheit usw. alters- und entwicklungsgerecht thematisiert werden. Junge Menschen ringen mit diesen Themen und suchen auch Gesprächspartner, die auch gemeinsam mit ihnen mitringen.

Wir wollen hier deutlich machen, welche Haltung wir als Kinder- und Jugendwerk einnehmen und welche Haltung wir von unseren Mitarbeiter:innen, Partnerorganisationen und Ehrenamtlichen erwarten. Als Werk setzen wir uns für das emotionale und geistige Wachstum und Wohlergehen junger Menschen ein. Wir respektieren sie als Ebenbilder Gottes und empfinden es als Ehre, ihnen zur Seite zu stehen und gemeinsam mit ihnen mit den großen Fragen des Lebens ringen zu dürfen.

Haltung und Erwartungen

Der junge Mensch steht im Vordergrund

Unser vorrangiges Anliegen sind die Kinder und Jugendlichen selbst, nicht unser eigenes Bedürfnis, zu denken, wir müssten die Maßstäbe des Evangeliums weitergeben. Wir müssen stets darum bemüht sein, Schaden zu vermeiden - auch psychologischen und geistlichen Schaden.

Wir sind uns auch darüber im Klaren, dass Kirchen und Gemeinden aufgrund der Art und Weise, wie Jugendbetreuerinnen und -betreuer Gott repräsentieren, ein höheres Potenzial haben, Schaden anzurichten (selbst wenn dies aus den besten Absichten heraus passiert).

Wir sind also aufgerufen, besonders behutsam vorzugehen und die gelebten Erfahrungen von jungen Menschen zu würdigen, anstatt sie mit unserem eigenen Bedürfnis nach Gewissheit zu überrollen. Hier sind wir ständig zur Selbstreflexion herausgefordert.

Im Zweifelsfall: Hilfe zur Seite holen!

In vielen Fällen ist es angemessener, einem jungen Menschen vorzuschlagen, dass er oder sie mit einer qualifizierten Fachkraft (Seelsorger:in, Therapeut:in, Psychiater:in, Lebens- und Sozialberater:in, etc.) weiterspricht. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Gefahr für autoaggressives Verhalten besteht (z.B. Selbstverletzung, Selbstmordgedanken usw.). Wir verpflichten uns auch zu bewährten Praktiken („Best



Practice“) im Bereich der psychischen Ersthilfe (Bestärkung der Person, Besorgnis und emotionale Wärme zum Ausdruck bringen, Beruhigung, Dank für das ehrliche Teilen ihrer Sorgen).

Wir erkennen als Mitarbeiter:innen die Grenzen unserer eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen. Fühlen wir uns in einer Situation überfordert, suchen wir sofort Hilfe (andere Mitarbeiter:innen, Supervision, KJW-Leitung). Beschäftigt uns ein Gesprächsthema aufgrund unserer eigenen Geschichte oder Biografie, setzen wir sofort Schritte, um uns selbst und den jungen Menschen zu schützen (z.B. wir nehmen selbst Supervision bzw. Seelsorge in Anspruch).

Haltung

Wir bieten "Wegweiser" und keine "Landkarten" - menschliche Sexualität und die menschliche Psyche sind äußerst komplexe Bereiche. Dies gilt umso mehr für Teenager, die sich in einer Lebensphase der Identitätsentwicklung befinden. Vereinfachende Antworten laufen Gefahr, dieser Komplexität nicht gerecht zu werden. Wir würdigen Zweifel, Widerstände und Fragen junger Menschen als Zeichen des Wachstums und nicht als Grund für Besorgnis (wenngleich wir Sicherheitsaspekte im Auge behalten müssen).

Unsere Aufgabe ist es nicht, Teenagern einfache Antworten zu geben, sondern ihnen den Raum zu geben, in dem sie darum ringen können, was es bedeutet, Jesus nachzufolgen - auch in Bezug auf ihre Sexualität. Das bedeutet auch, ehrlich zu sein, wenn es innerhalb des Christentums unterschiedliche Meinungen gibt, und Teenager dazu ermutigen, selbst über die Dinge nachzudenken.

Wo immer es möglich ist, versuchen wir, Fragen zu stellen, die junge Menschen dazu ermutigen, selbst zu reflektieren: "Ich frage mich, was du denkst", "Ich frage mich, wie Heiligkeit in diesem Kontext aussehen könnte", "Was denkst du, was hier wichtig sein könnte?" etc. Es ist uns wichtiger, dass junge Menschen selbst zum Denken und Ringen angeregt werden, als dass wir „fertige Antworten“ abliefern.

Was wir niemals machen

Wir arbeiten niemals mit Scham oder Druck, noch instrumentalisieren wir Gott, um unsere Vision von christlicher Heiligkeit zu untermauern (z. B. "Gott ist enttäuscht, wenn du X tust"). Wir betreiben kein Kulturkampf.

Unterschiede in der Gruppe wahrnehmen

Wir sind uns darüber bewusst, dass es in jeder Gruppe von jungen Menschen ein breites Spektrum an unterschiedlichen Hintergründen und Lebenserfahrungen gibt (LGBTQIA-Hintergrund, verschiedene sexuelle Erfahrungen, theologische Überzeugungen (sowohl konservativ als auch progressiv), psychische Probleme, etc.). Wir wollen auf eine Art und Weise kommunizieren, die diese Lebensgeschichten würdigt.

Kernaussagen im Bereich Sexualität und Beziehungen

Bei Diskussionen über Sex und Beziehungen legen wir den Schwerpunkt auf Zustimmung („Consent“) zu sexuellen Handlungen (einschließlich der Fähigkeit, sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt zu benennen und zu erkennen), sowie gesunde Beziehungen (auf emotionaler, sexueller und psychischer Ebene), sexuelle Gesundheit (einschließlich des Verständnisses junger Menschen über die Funktionsweisen ihres Körpers) und ein positives Körperbild.



Besonderheiten im Kinder- und Jugendwerk

Darüber hinaus möchten wir für unsere KJW-Veranstaltungen bzw. in der theologisch-inhaltlichen Arbeit mit jungen Menschen folgende Punkte besonders hervorheben:

- Wir stehen für eine Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Gemeinde wie in der Familie. Frauen und Mädchen können und sollen alle Möglichkeiten haben, die auch Männern und Burschen offenstehen.
- Frauen und Mädchen haben nie die Verantwortung, die Reinheit des männlichen Gedankenlebens zu schützen oder zu bewahren.
- Kein Sexualpartner muss sein "Nein" opfern, um das sexuelle Verlangen des anderen zu befriedigen. Volle Zustimmung beider Geschlechtspartner ist eine unumstößliche Grundvoraussetzung für alle sexuellen Handlungen.
- Es ist niemals angebracht, für irgendeine Form der „Konversionstherapie“ zu plädieren.

Alle Gespräche über Sexualität und Geschlechtlichkeit, Beziehungen, psychische Gesundheit und andere derartige Themen im Rahmen von KJW-Veranstaltungen (Freizeiten, Seminare, Workshops usw) folgen diesem Rahmen.

Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen und externen Partner:innen verpflichten sich, diese Partnerschaftsvereinbarung in allen Kontexten (Lehre von der Bühne aus, Kleingruppendiskussionen, Podiumsdiskussionen, Seelsorge etc.) einzuhalten, die oben beschriebene Haltung zu respektieren und zu vertreten, eine kontinuierliche professionelle Reflexion und Weiterentwicklung vorzunehmen und sich zu offenem und ehrlichem zeitnahe Feedback bei Bedenken zu verpflichten.

Diese Ergänzung ist Bestandteil unseres internen Kinderschutzkonzepts und die Selbstverpflichtung ist eine Voraussetzung für die Mitarbeit bei einer KJW Veranstaltung.